

JUDITH LEOPOLD

ZU HAUSE GEBOREN

DIE UNGLAUBLICHEN
ERLEBNISSE DER
HEBAMME MARGARETE



e edition
riedenburg

SETZEN DIE WEHEN EIN, heißt es für die werdende Mama meist: „Nächster Stopp, Krankenhaus!“ Dort kommen heutzutage schließlich fast alle Kinder auf die Welt. Manchmal wird jedoch, wie in guter alter Zeit, die Hebamme gerufen: für eine Geburt zu Hause. Welche lustigen, schönen, unglaublichen, bittersüßen und immer berührenden Geschichten eine Hausgeburtshebamme erlebt, erzählt das vorliegende Buch. Hier plaudert Margarete aus dem Erfahrungsschatz ihrer Hebammentasche: Wie sie eine Geburt im kleinsten Badezimmer Wiens begleitet, warum sich Frauen nach einem vorangegangenen Kaiserschnitt oft bei ihr melden, wie sie eine werdende Mutter via Skype beim Kinderkriegen unterstützt oder warum eine österreichische Pop-Band die Niederkunft fast sabotiert. Hebamme Margarete ist mit Herz und starken Händen in Wien und Umgebung unterwegs, wenn es mal wieder heißt: „Ruf die Hebamme, Schatzi!“

Hebamme



 edition
riedenburg
editionriedenburg.at



9 783903 085930
ISBN 978-3-903085-93-0

JUDITH LEOPOLD wurde 1983 in einem Wiener Krankenhaus geboren. Nach einem Kaiserschnitt beim ersten Kind kam sie in der folgenden Schwangerschaft zur Hausgeburt und somit zu Hebamme Margarete. Sie hat Komparatistik studiert und lebt mit ihrer Familie in Wien, wo sie seit zehn Jahren als Onlineredakteurin im Kulturbereich tätig ist.



Für meine Mutter Doris,
du hast mich geboren, durch dich bin ich da.

Für meine Tochter und
meinen Sohn.
Ihr habt mich neu geboren. Danke.

Und für B., der lange schon an mich geglaubt hat.

JUDITH



Ich widme dieses Buch den Frauen, ohne
die ich nicht wäre, wer ich bin, und ohne
die dieses Buch nicht wäre, was es ist.

Ihr seid nicht nur die Kraft, die mich antreibt,
sondern auch die Inspiration für diese Zeilen.
Ich möchte dieses Buch aber auch den Kindern
widmen, die in meine Hände geplumpst oder
geschwommen sind und ich bin sehr dankbar
für ihren Willen, geboren werden zu wollen.

MARGARETE



Die vorliegende Auswahl von Geschichten ist von zahlreichen wahren Erlebnissen, die sich im Laufe des Hebammenalltags von Margarete Wana (geb. Hoffer) abgespielt haben, inspiriert. Doch einiges entstammt der belletristischen Freiheit.

Was Dichtung und was Wahrheit ist, das weiß in den meisten Fällen nur das geborene Baby allein ...



Unser großer Dank gilt all den Frauen und Familien, deren berührende Geschichten dieses Buch möglich gemacht haben!

Danke an Anna Cordes, die wunderschöne Bilder und das Cover beigesteuert hat, Kathi Zenger für ihre wertvolle Mitarbeit, und Esther Palka für die professionelle Social-Media-Unterstützung.



Wenn wir uns etwas wünschen dürfen, dann, dass alle Frauen eine selbstbestimmte Geburt erleben. Ganz egal, wie genau diese aussehen soll.

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [http:// dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.*

Hinweis:

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Weder Autoren noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorliegenden Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen. Befragen Sie im Zweifelsfall bitte Hebamme, Stillfachpersonal, Arzt oder Apotheker. Eine Haftung der Autoren bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ebenfalls ausgeschlossen.

Markenschutz:

Dieses Buch enthält eingetragene Warenzeichen, Handelsnamen und Gebrauchsmarken. Wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sein sollten, so gelten trotzdem die entsprechenden Bestimmungen.

1. Auflage April 2018
© 2018 edition riedenburg
Verlagsanschrift Anton-Hochmuth-Straße 8, 5020 Salzburg, Österreich
Internet www.editionriedenburg.at
E-Mail verlag@editionriedenburg.at
Lektorat Dr. Heike Wolter, Obertraubling

Bildnachweis Frontcover: Collage mit Margarete © Anna Cordes, Skyline Wahrzeichen Wiens © JiSign – Fotolia.com; Backcover und S. 2 © Thomas Reimer – Fotolia.com
Fotos im Buchblock: S. 4, S. 29, S. 165 © Anna Cordes; S. 9, S. 13 oben, S. 23, S. 43 oben, S. 59, S. 73 unten, S. 93 unten, S. 103, S. 117, S. 139, S. 149, S. 161 © Pautzi Photographie; S. 13 unten, S. 43 unten, S. 83, S. 93 oben © Ina Manuguerra; S. 73 oben © Judith Leopold; S. 111 © Petra Lanzenhofer; S. 125 aus Privatbesitz

Satz und Layout edition riedenburg
Herstellung Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 978-3-903085-93-0

Inhalt

Vorwort 9

Die Geschichten

Marie 13

Diana 23

Paula 29

Marcella 43

Angelika 59

Rana 73

Sarah-Beth 83

Brigitte 93

Waltraud 103

Elli 111

Hilde 117

Sandor 125

Lydia 139

Sue 149

Nachwort 161

Und nun? 165



VORWORT

Judith: Die Hausgeburt meines Sohnes
am 19. Dezember 2013.

Riedau, am 28.2.1952

Liebe Rosi Tante!

Kann Dir endlich die freudige Mitteilung machen, dass Du am Faschingsdienstag um vier Uhr Nachmittag Großtante geworden bist. Unser kleiner Prinz war 4 Kilo schwer und 55 Zentimeter lang. Anni war bei der Entbindung zu Hause.

Wir waren bei der Entbindung mit der Hebamme alleine. Mutti und Kind sind gesund. Anni hat schon allerhand mitgemacht, bis endlich unser Bernhardi das Licht der Welt erblickte. Volle 18 Stunden hielten pausenlos die Schmerzen an. Noch dazu mußte kurz vor der Entbindung die Hebamme zu einer anderen Wöchnerin, die Frühgeburt hatte. In der Zwischenzeit holten wir den Arzt. Die Hebamme kam jedoch wieder rechtzeitig vor der Entbindung.

Die Entbindung war streng, weil Bernhard einen großen Kopf hat und breitschultrig ist. Gott sei Dank ging alles gut, bis auf einen kleinen Einriß, der jedoch nicht genäht werden braucht.

Unser Kleiner wird von der Mutterbrust genährt und gedeiht recht gut. Wir alle sind derartig glücklich über ihn. Wir hätten unseren Prinzen ja schon vor einem Monat erwartet, er ließ jedoch lange auf sich warten. Die Wöchnerinnenbetreuung habe ich selbst übernommen. (...)

Liebe Tante, wie geht es dir gesundheitlich, wir hoffen ja das Beste.

*Herzliche Grüße und Küsse,
Anni, Josef und Bernhardi*

Dieser Brief meines Opas über die Geburt meines Vaters (dem Ältesten von vier Brüdern) zeigt, dass es in den 1950er Jahren noch recht normal war, Kinder zu Hause zu bekommen. Er zeigt auch: Die Geburt an sich, dieses einmalige Erlebnis, ist und bleibt aufregend für die Eltern, egal, wo sie stattfindet: Ob im Krankenhaus, zu Hause, im Wasser, am OP-Tisch oder im Krankenwagen ...

Am 19. Dezember 2013 kam unser zweites Kind, ein Bub, im Wohnzimmer bei uns zu Hause auf die Welt. Er hatte mit seinen 4 ½ Kilo, 55 Zentimetern, dem großen Kopf und den breiten Schultern fast dieselben

Maße wie sein Großvater mehr als 60 Jahre zuvor. Auch diese Geburt dauerte viele Stunden lang, war zeitweise fordernd. Doch vor allem anderen war sie wunderschön und unaufgeregt.

Nach einer schwierigen ersten Geburt bin ich draufgekommen, wie wichtig Selbstbestimmung und echte Unterstützung ist, wenn man ein Baby bekommt.

Durch Zufall, Glück oder Schicksalsfügung lernte ich Margarete kennen. Die Hebamme, die mich begleitet hat, als ich anfänglich an mir gezweifelt habe. Die mich begleitet hat, als ich Fragen hatte. Die mich begleitet hat, als ich längst schon mittendrin war und nur ein bisschen Zuspruch fehlte. Durch Margarete durfte ich erfahren, was eine selbstbestimmte Geburt ist. Eine solche muss übrigens nicht zu Hause stattfinden, kann auch im Krankenhaus, Rettungswagen, im OP oder Flugzeug passieren.

Im Wochenbett und bei einigen Treffen danach hat Margarete mir manchmal kleine Anekdoten über ihren spannenden Hebammenalltag erzählt. Und ich dachte insgeheim bei mir: Diese lustigen, schrägen, manchmal auch traurigen und immer sehr berührenden Geschichten der Familien, die sie begleiten durfte, sind viel zu wertvoll, um nicht weiter erzählt zu werden ...



MARIE



Maries Wohnung war zwar winzig, aber lichtdurchflutet
und wunderschön dekoriert an jeder Ecke.

Margaretes Utensilien: Hörrohr, Dopton, Öl.

Als ich angefangen habe, als Hausgeburtshebamme zu arbeiten, bot ich zweimal die Woche eine Schwangerensprechstunde bei mir daheim an, um Interessierten einen entspannten Erstkontakt zu ermöglichen. In der Regel kündigten die Frauen ihre Besuche an, per Telefon oder zumindest in einer SMS. – So konnte ich eine grobe Termineinteilung machen.

An einem sonnigen Frühlingstag ging ich davon aus, nach den zwei anstehenden Gesprächen schon früh fertig zu sein. Doch als ich den Wartenraum, mein winziges Vorzimmer mit drei Sesseln, betrat, um eine mit Zwillingen hochschwängere baldige Mama zur Ausgangstür zu begleiten, saß da plötzlich noch eine Frau.

Sie strahlte mich an, ihre Augen leuchteten. „Hallo, ich bin Marie. Eine liebe Kollegin, die hat mir empfohlen, einfach herzukommen, zu dir ... Ich hätte vielleicht vorher anrufen sollen ...“ Und weil sie meinen erstaunten Blick richtig deutete, fügte sie noch hinzu: „Ich bin nach der Dame, die gerade gegangen ist, hereingekommen, die Tür stand offen ...“ Sie streckte mir die Hand entgegen, die ruhte gerade noch auf ihrem Bauch und ich sah eine deutliche Wölbung. Also fragte ich: „Wievielte Woche?“ „16te und übermorgen schon in der 17ten!“

Ich bat die Frau weiterzukommen, in mein Zimmer, in dem ich die Schwangeren untersuchte und wir uns in einer Ecke gemütlich auf einer Couch unterhalten konnten. Marie strahlte wieder und immer mehr, als wir begannen, über ihr heranwachsendes Kind zu sprechen.

Sie erzählte mir, wie sie es nennen wollte, dass sie bereits an einer komplizierten Babydecke in gelb häkle, weil das die einzig freundliche neutrale Farbe für ihr Empfinden sei und sie, nachdem sie sich tolle Tipps in ihrem Wollgeschäft geholt hatte, viel seltener die Reihen wieder auftrennen müsse. Außerdem freue sie sich über jedes Kilo, das sie zunehme, weil das bedeute, wie gut das Baby gedeihe. Zwei sehr ausgeprägte Grübchen in den zartrosa Wangen unterstrichen ihren großen Stolz in diesem Moment. Marie und ich, wir waren uns wirklich auf Anhieb sehr sympathisch.

Nachdem ich von außen ihren Bauch abgetastet hatte, sagte sie: „Margarete, weißt du, ich finde das oft nicht leicht, von jemandem so berührt zu werden, den ich ja gar nicht wirklich kenne. Sogar bei meinem Gyn war das seltsam, und der kennt mich mittlerweile in- und auswendig. Aber bei dir ... Das jetzt war voll okay, du kommst mir vor wie eine gute Freundin. Ich freue mich sehr, dass du bei der Geburt meines Babys dabei sein wirst.“ Auch von meiner Seite sprach nichts dagegen, dass ich Marie bei der Ge-

burt ihres Kindes zu Hause begleiten würde. Das ist besonders damals eine absolute Ausnahme gewesen, und generell kommt es nicht oft vor, dass eine Frau sich beim ersten Treffen schon sicher ist, dass ich die Hebamme ihrer Wahl sein soll und das auch ausspricht. Aber in dieser Situation war es ganz natürlich und wir füllten zusammen gleich den Anamnesebogen aus.

Dieses Formular enthält allgemeine Daten der Mutter, des Kindes und des Vaters. Als wir beim letzten Teil ankamen, las ich konzentriert weiter vor: „Name des Vaters, Geburtsdatum, Adresse“ – Stille. Nach ein paar Sekunden sah ich vom Zettel hoch. Jetzt grinste Marie mich verlegen an, war ein bisschen rot im Gesicht und hob langsam die Schultern an. Mehrmals, dann verstand ich.

„Oh!“

„Ja ...“

„Du weißt also nicht, wer ...“

„Nein, nicht genau.“

„Alles klar, also kommt mehr als einer ...“

„Nein, nein, das nicht ...“

„Aber ...“

„Ich kenne nur seinen Namen nicht.“

„Ah, alles klar.“

„Es war ein One-Night-Stand. Johannes oder Simon. Ein Apostel halt.“

Wir lachten beide los. Ich versicherte ihr, es sei nicht wichtig, die Daten des Vaters auszufüllen, das könne warten. Wir einigten uns aber lächelnd darauf, dass ich mit Bleistift „Apostel“ vermerkte. Ganz leer lassen wollte sie die Zeile neben dem Namen nicht. Ich war mir fast sicher, dass sie in den Mann ein wenig verliebt war, denn seit sie von ihm gesprochen hatte, konnte sie gar nicht mehr mit dem Grinsen aufhören.

Der nächste Termin bei mir in der Sprechstunde kam und Marie war strahlend wie beim ersten Mal. Sie sprühte vor Freude und Liebe, als sie über das Kind in ihrem Bauch sprach und wie sie es jetzt jeden Tag stark fühlen konnte – seine Bewegungen, Tritte, manchmal auch den Schluckauf. „Das war schon bei mir so, wenn ich zu viel Fruchtwasser getrunken habe, hat mir meine Mutter immer erzählt.“

Marie war fast alleine in Wien, bis auf eine Großcousine hatte sie keine Familie in der Stadt. Ihre Mutter lebte in Graz und kam sie einmal alle zwei Monate besuchen. Marie war vor einigen Jahren zum Kunststudium hierhergekommen und danach geblieben.

Als sie nach einer Wehe auf einem Polster zusammensackte, hatte ich eine Idee. Ich stellte meinen Geburtshocker in ihrem Badezimmer auf. Das war eine pitzelige Meisterleistung, denn in diesem Bad war es kaum möglich, sich als Einzelperson umzudrehen. Also setzte ich mich auf einen Schemel in die Dusche, positionierte den Gebärhocker samt Marie vor mir, damit sie sich an mich anlehnen und meine Hände drücken konnte, und Bartl saß nun vor uns in der Tür und musste meine Augen ersetzen.

Trotz der Beengtheit – zu Mariens rechter Seite war das Klo und links das Waschbecken – ging es nun flott voran. Das merkte ich an der Art, wie Marie die Wehen veratmete, und an Bartl, dessen Mund so wie Mariens Muttermund immer weiter aufging. Bald konnte er das Köpfchen sehen und seine Augen füllten sich mit Tränen der Freude. Er rief unentwegt: „Haare, da sind Haare, unser Kind hat Haare!“

Da wir in diesem kleinen Badezimmer auf unseren Posten feststeckten und wir Marie nicht in eine andere Position bringen wollten, war klar, dass der baldige Vater das Kind auffangen musste. Ich bedeutete ihm diesen Umstand mit ein paar Blicken und Bartl verstand. Nach einer langen Wehe und als Marie kräftig ausatmete, glitt das Neugeborene aus ihr heraus direkt in seine Hände. Das rote Tuch, das er sorgsam vorbereitet hatte, war vergessen.

Bartl hielt das kleine Mädchen und kniete vor Marie, weinend und lachend, verbeugte sich vor ihr und legte es ihr unendlich langsam und zart auf den Oberkörper. Dann nahm er Marie in seine Arme und trug die beiden auf die Polsterstadt im Wohnraum. Ich untersuchte Marie, die wieder ganz still geworden war und ihre Tochter begrüßte. Alles war in bester Ordnung, sie musste nicht genäht werden und bald gebar sie auch die Plazenta. Als ich die drei im Morgengrauen verließ, da brannten noch ein paar Kerzen, der Raum war voller Liebe und Hitze, das kleine Mädchen schlief an Mariens Busen und Marie in Bartls Armen; erschöpft und glücklich.

Am frühen Abend kehrte ich zum Wochenbettbesuch zurück. Die ältere Dame, die wieder das Kostüm im Muster ihres Hundes trug (oder hatte sie ihren Vierbeiner nach dem geliebten Chanel-Ensemble ausgesucht?), öffnete mir dieses Mal mit einem Lächeln die Türe. Sie zögerte, sagte dann doch etwas. „Wissen‘S, das hätte ich mir auch für die Geburt meiner Kinder gewünscht. Aber damals, da waren ja Spitäler grad so modern, so nobel musste man gebären. Wissen‘S, ich selbst bin auch zu Hause auf die Welt gekommen hier in dem Haus und alle meine drei Geschwister. Ich war heut‘

bei der Marie oben und das Buzzerl ist ja so entzückend. So friedlich haben die es. Wunderbar, gell ja.“ Stimmt, friedlich traf es sehr gut.

Marie und Bartl wirkten sehr entspannt im Umgang mit der Kleinen. Instinktiv hielten sie den Säugling richtig, das Stillen schien schon jetzt, mit der wertvollen Vormilch, zu klappen. Als Bartl kurz einkaufen ging, dankte mir Marie für meine Begleitung bei ihrer Geburt: „Danke, es war wundervoll. Und du hast Bartholomäus ein unglaubliches Geschenk gemacht, dass er seine Tochter auffangen durfte. Er behandelt mich schon den ganzen Tag wie eine Königin, nein Kaiserin, fast wie die Sisi, er lobt mich in den Himmel.“ Dann musste sie schlucken: „Er will mich die erste Zeit lang unterstützen, im Haushalt helfen und danach, ja, da will er dann nur noch die finanzielle Verantwortung für das Mäuschen übernehmen. Ich genieße ihn und das alles hier einfach so lange, wie es dauert. Oder?“

Marie schaute mich mit großen traurigen Augen an ...

Bartl blieb wie angekündigt an Mariens Seite in der Zeit des Wochenbettes. Er kochte, putzte, las ihr und der Kleinen Geschichten vor, sang Kinderlieder.

Zwei Jahre später läutete mein Handy: „Frau Wana, äh, Margarete... Kannst du vorbeikommen? Marie erwartet unser zweites Kind!“

Bartl ist nie mehr gegangen.

Weitere geburtshilfliche Titel der edition riedenburg



Ute Taschner • Kathrin Scheck
Meine Wunschgeburt
Selbstbestimmt gebären
nach Kaiserschnitt



Caroline Oblasser • Gudrun Wesp (Fotos)
Der Kaiserschnitt hat kein Gesicht
Fotobuch und Erfahrungsschatz



Martina Eirich • Caroline Oblasser
Luxus Privatgeburt
Hausgeburten in Wort und Bild



Sarah Schmid
Alleingeburt
Schwangerschaft und
Geburt in Eigenregie

Im Buchhandel und auf editionriedenburg.at

Weitere Hebammen-Titel der edition riedenburg



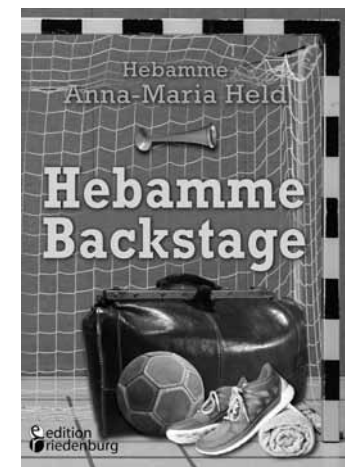
Hebamme Anna-Maria Held
Die Hebammenschülerin
Witziges und Lehrreiches über den
Alltag in der Hebammenschule



Hebamme Anna-Maria Held
Der ganz normale Hebammenwahnsinn
Neuntklässlern Gebären erklärt



Hebamme Anna-Maria Held
Hebammenpraxis to go
Locker das Wesentliche für alle
Schwangeren und Wöchnerinnen



Hebamme Anna-Maria Held
Hebamme Backstage
Antworten auf die spannende Frage:
Was tut eine Hebamme privat?

Im Buchhandel und auf editionriedenburg.at

Ausgewählte **Kindersachbücher** der edition riedenburg



Regina Masaracchia • Ute Taschner
Mamas Bauch wird kugelrund
Das Kindersachbuch zum Thema Aufklärung,
Sex, Zeugung und Schwangerschaft



Caroline Oblasser • Regina Masaracchia
Mama und der Kaiserschnitt
Das Kindersachbuch zum
Thema Kaiserschnitt,
nächste Schwangerschaft
und natürliche Geburt



Caroline Oblasser • Regina Masaracchia
**Das große Storchmalbuch
mit Hebamme Maja**
Das Kindersachbuch & Malbuch
zum Thema Aufklärung,
Schwangerschaft, Geburt und Baby



Anna Groß-Alpers • Sigrun Eder
Wie war es in Mamas Bauch?
Das Bilder-Erzählbuch für alle kleinen und großen
Leute, die auf Zeitreise gehen wollen